

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

57 (8.3.1917)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abholt in d. Geschäftsstelle, in Abtagen od. am Postkoffer monatl. 75 P., 1/2 jährl. 2,25 M., zugestellt durch unsere Träger 85 P. bezw. 2,55 M., durch den Postbot. 80 P. bezw. 2,67 M., durch d. Postpost 80 P. bezw. 2,60 M.; vorausgeschl.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Anzeiger: Die Spalt. Kolonelleise od. deren Raum 20 P. Abgabezeitigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

Verlag: Die Spalt. Kolonelleise od. deren Raum 20 P. Abgabezeitigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

Ueber die Aufgaben der deutschen Handelsflotte nach dem Kriege

schreibt Heinrich Cunow im „Vorwärts“:

Damit nach Beendigung des Krieges die Rückkehr zur Friedenswirtschaft sich in Deutschland möglichst bald und ohne nachteilige Störungen zu vollziehen vermag, ist durchaus nötig, daß es sofort nach Friedensschluß seine Seeschiffahrt wieder mit voller Kraft aufzunehmen vermag, nicht nur um manchen vom deutschen Inlandsmarkt fast ganz verschwundene Nahrungs- und schwer entbehrlichen Genussmittel herbeizuschaffen, sondern vor allem, um die fehlenden Roh- und Hilfsstoffe heranzuholen und die deutschen Industrieartikel nach den fremden Absatzmärkten zu befördern. Soll die Wiederumkehr der deutschen Industrie auf erweiterter Basis und die Unterbringung der aus dem Felde zurückkehrenden Massen ohne schwere Wirtschaftskrisen gelingen, die voranschreitend noch weit tiefer und nachhaltiger in das ganze Antriebsgetriebe eingreifen würden, als die Anpassung an die veränderten Produktions- und Absatzverhältnisse in den ersten Kriegsmontaten, so ist einerseits eine möglichst rasche Zufuhr der ausgegangenen industriellen Rohstoffe, andererseits ein beschleunigter Export deutscher Industrieerzeugnisse nach den heute dem deutschen Handel verschlossenen europäischen und überseeischen Höfen erforderlich, schon damit die feindlichen Staaten nicht noch einen weiteren Vorsprung gewinnen.

Um diese Wiederaufnahme der früheren Industrie- und Handelsstätigkeit durchführen zu können, bedarf Deutschland schnellster weiterer Vermehrung seines Schiffverkehrs. Der Krieg hat ihm ungefähr 11 bis 12 Prozent des gesamten Schiffsraumgehalts genommen, den seine Handelsflotte von dem Kriege in fortgesetztem Aufstiege erreicht hatte. Teils ist dieser Verlust durch fremde Aneignungen, Verrentungen oder durch Unglücksfälle, teils durch Beschlagnahmen der zu Beginn des Krieges in den Häfen der kriegführenden Länder liegenden Schiffe entstanden. In diesem direkten Verlust kommen noch weitere anderer Art. Nämlich die Kapitalkosten, die die Schiffahrtsgesellschaften durch die Einrichtung von Hafen- und Liegegebühren für die in deutschen und fremden Ankerplätzen stillliegenden Schiffe, durch die Erhaltung von Dock-, Brücken- und Kanalanlagen, durch die Weiterzahlung von Gehältern, Löhnen und Unterhaltungen erleiden. Zudem aber entwerfen die stillliegenden Schiffe nicht viel weniger unter dem Einfluß des „nagenden Bohres der Zeit“ als die fahrenden, selbst wenn sie vor der Stilllegung sorgfältig demontiert werden.

Es kommt für die deutsche Schiffahrt nach dem Kriege jedoch nicht nur die Leistungsfähigkeit der deutschen Handelsmarine, sondern der ganzen Welt Handelsflotte in Betracht, hat doch der Handelsflottenbestand der feindlichen Länder nicht weniger unter dem Kriege gelitten. Wie dieser Lage der Admiralität der deutschen Marine meldete, hat die Entente vom August 1914 bis zum 31. Januar dieses Jahres allein 4 357 000 Brutto-Registertonnen Handelsflottenraum durch kriegsrechtliche Maßnahmen der Mittelmächte verloren; ferner sind 450 neutrale Schiffe mit 641 000 Brutto-Registertonnen Raummehhalt verrentet worden.

Vor dem Kriege hat die Welt Handelsflotte nach den Angaben von Loyds Register betragen:

1910	41 816 000	Brutto-Registertonnen
1911	43 125 000	„
1912	44 589 000	„
1913	46 962 000	„
1914	49 090 000	„

Von diesen 49,1 Millionen Tonnen kamen 1914 allein 19,3 Millionen Tonnen auf England ohne Kolonien. England war also an der gesamten Handelsflotte der Welt allein mit fast 40 Prozent beteiligt.

Der Zuwachs an Tonnen hat demnach, um dem steigenden Bedürfnis zu genügen, in letzter Zeit jährlich über 2 000 000 Tonnen betragen. Nehmen wir an, daß die Tonnage, falls nicht der Krieg das Wachstum unterbrochen hätte, in gleichem Maße weitergegriffen wäre, so würde zu Beginn des Herbstes 1917 sich die Welt Handelsflotte auf über 55 Millionen Tonnen gestellt haben. Was wird aber um jene Zeit tatsächlich vorhanden sein? Für Mitte 1915 verzeichnet Loyds Register 49,3, für Mitte 1916 nur 48,7 Millionen Brutto-Tonnen. Seitdem aber hat eine viel raschere und stärkere Vermehrung feindlicher Schiffe eingesetzt, so daß man für Mitte 1917 wohl nur noch auf 46 Millionen Tonnen rechnen können wird; denn wenn auch die Vereinigten Staaten, Norwegen und Japan den Schiffsbau mit größtem Eifer betreiben, hält doch die Herstellung neuer Schiffe mit dem schnellen Abgang nicht Schritt. Auf englischen Werften sind nach Loyds Liste 1913 1 977 000, 1914 1 722 000, 1915 hingegen nur 649 000 und 1916 gar nur 582 000 Brutto-Tonnen von Stapel gelaufen.

Es wird also wahrscheinlich, wenn der Krieg im Herbst 1917 enden sollte, einem Bedarf von 55 Millionen Tonnen nur ein Schiffsbestand von 46 Millionen Tonnen gegenüberstehen. Tatsächlich wird aber das Mißverhältnis ein weit größeres sein. Hat auch die Bevölkerung der kriegführenden Länder infolge der enormen Menschenverluste kaum zugenommen, so werden doch wenigstens in den ersten Jahren nach dem Kriege die Anforderungen an die Frachtschiffahrt viel stärker sein, als der normalen Steigerung des Schiffsraumes entsprechen würde, denn überall, auch in den meisten neutralen Ländern, sind die Vorräte an Nahrungsmitteln, Rohstoffen, Fabrikaten auf ein Minimum gesunken und müssen nach dem Kriege notwendig ergänzt werden.

Zudem wird aber der nach dem Kriege vorhandene Schiffsbestand nicht die gleiche Leistungsfähigkeit haben wie vor dem Kriege. Erstens stimmen die Angaben von Loyds Register nicht ganz, denn es werden nur jene Schiffe gezählt, deren Verlust einwandfrei festgestellt ist; ein ansehnlicher Teil der zerstörten Tonnage steht daher noch nicht in den Listen. Zweitens sind manche der Schiffe, die jetzt in England vom Stapel gelassen werden, noch nicht betriebsfähig; die innere Maschineneinrichtung ist oft noch lange nicht fertig und muß erst noch ergänzt werden. Doch kommen im ganzen diese Fehler der Registrierung weniger in Betracht als die Tatsache, daß heute in der Welt Handelsflotte viele alte, wenig leistungsfähige Schiffe vorhanden sind, die unter normalen Verhältnissen längst ausrangiert und demontiert oder umgebaut wären. Bei den heutigen hohen Frachtraten rentieren sich auch die ältesten Ratten. Ferner aber haben England, Frankreich, Italien, Rußland und Belgien an 12 Millionen Tonnen Schiffsraum für Kriegszwecke requiriert und ein Teil dieser Schiffe ist durch den Krieg so hart mitgenommen, daß er nach dem Kriege völlig renoviert werden muß, wenn er wieder in den Frachtdienst eingesetzt werden soll.

Stellt man alle diese Tatsachen mit in Rechnung, dann ergibt sich, daß nach dem Kriege der verfügbare Schiffsraum ganz beträchtlich hinter dem Bedarf zurückbleiben wird, zumal unter den 45 oder 46 Millionen Tonnen, die wahrscheinlich vorhanden sein werden, nur zwei Drittel des Raums für den großen ozeanischen Frachtdienst in Betracht kommen, denn ein Drittel entfällt auf Passagierdampfer, Ratten und Binnenwasserfahrzeuge.

Es ist demnach durchaus nötig, daß die deutsche Handelsflotte in möglichst weitestem Maße sofort nach Friedensschluß den Frachtdienst aufzunehmen vermag. Von diesem Gesichtspunkt aus läßt sich denn auch wenig dagegen einwenden, wenn die Reichsregierung plant, den Schiffsbau und zwar vornehmlich den Bau von Frachtschiffen dadurch zu fördern, daß sie den Reedereien, die neue Schiffe bauen lassen, halbe zinsfreie Darlehen gewährt. So wenig man sonst für Schiffsubventionen eingenommen sein mag, handelt es sich doch in diesem Fall nicht um besonderes Interesse der Reedereien oder enger Kreise von Schiffsinteressenten, sondern um ein allgemeines Interesse, um die Durchführung von Maßnahmen, die der möglichst besten Ueberleitung den jetzigen Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft dienen.

Wie verlautet, wird die Regierung fordern, daß dem Reichszentraler ein Fonds von 300 Millionen Mark zur Verfügung gestellt wird, aus dem dieser den Reedereien, die den Bau neuer Schiffe in Auftrag geben oder ausländische Schiffe erwerben wollen, Darlehen bewilligen kann, die bis zu zwei Drittel des Bau- oder Ankaufspreises der Schiffe betragen dürfen; jedoch soll, falls die Reederei bereits für kriegsverlorene Schiffe eine Ersatzleistung erhalten hat, deren Betrag vom Darlehen abgezogen werden. Zur Hälfte können diese Darlehen zinsfrei gewährt werden, zur anderen Hälfte müssen sie dem Reich mit 6 Prozent verzinst werden unter der Bedingung, daß die zinsfreien innerhalb 20 Jahren zurückgezahlt werden. Derartige Darlehen dürfen jedoch im allgemeinen nur für den Bau von Schiffen, die ganz oder vorwiegend der Güterbeförderung dienen, gewährt werden, und ferner müssen die geliehenen Summen hypothekarisch oder auf andere Weise sichergestellt werden. Auch sollen alle Schiffe, für die Reichsdarlehen in Anspruch genommen werden, sofort in Auftrag gegeben werden und spätestens fünf Jahre nach Friedensschluß, fahrbereit sein.

In den Reederkreisen werden diese Bestimmungen vielfach bestritten. Man hält sie für nicht zureichend genug. Besonders findet man den Zinsfuß von 6 Prozent bei einer Mißzahlung innerhalb eines Zeitraumes von zehn Jahren zu hoch und wendet sich gegen die Verpflichtung, alsbald mit dem Bau der Schiffe beginnen zu müssen, da zurzeit die Baukosten sehr hohe seien, fast dreimal so hoch wie vor dem Kriege. Die neuen Schiffe würden also sehr teuer werden und sich, wenn in den Jahren nach dem Kriege die Frachträte wieder fallen, kaum noch rentieren. Das mag zum Teil richtig sein. Die Baukosten, die vor dem Kriege pro Tonne Schiffsraum 150—200 Mk. betragen, stellen sich heute schon

auf 400 bis 450 Mk. Andererseits aber wird der Hauptwert der Reichsdarlehen gar nicht erreicht, wenn diese Bestimmung fällt; denn es gilt nicht, die deutsche Handelsflotte nach dem Kriege allmählich wieder auf ihren alten Stand zu bringen, sondern vielmehr die durch den Krieg hervorgerufenen Ausfälle an Schiffsraum so bald wie irgend möglich auszugleichen und zu ergänzen, damit die deutsche Seefahrtsflotte ihre Aufgabe bei der Rückkehr zur Friedenswirtschaft voll zu erfüllen vermag.

Vom Krieg. Deutscher Tagesbericht.

Die Franzosen bei Verdun abgewiesen. Wieder 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Großes Hauptquartier, 7. März. (WB. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Scarpe, beiderseits von Apre und Somme, in der Champagne und auf dem Ostufer der Maas herrschte gestern rege Artillerietätigkeit; mehrfach kam es auch zu Gefechten von Aufklärungsabteilungen mit der Grabenbesatzung. Abends griffen die Franzosen an der Nordostfront von Verdun unsere Stellungen am Courieres-Walde an; sie sind durch Feuer abgewiesen worden. Klares Wetter begünstigte die Flieger in der Erfüllung ihrer Aufgaben.

In zahlreichen Luftkämpfen sind 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Wir haben durch gegnerische Einwirkung ein Flugzeug verloren.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ist nachlassender Kälte in einzelnen Abschnitten das Feuer lebhafter geworden; die Tätigkeit der Infanterie blieb noch gering.

Mazedonische Front.

Zwischen Bardar und Doiran-See und in der Struma-Niederung schlugen unsere Posten Vorstöße englischer Kompagnien zurück.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

WB. Berlin, 7. März, abends. (Amtlich.) Vom Westen und Osten sind keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 7. März. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Ostfront fanden in mehreren Abschnitten Gefechte mit günstigem Ausgang für unsere Waffen statt. Eine feindliche Abteilung, die gegen unsere Stellung an der Mündung des Majo-Baches vorging, wurde betriebslos. Zwei Nachschubzüge der Italiener auf unsere Costabella-Stellungen scheiterten am jähen Widerstand unserer Truppen. Ein feindlicher Angriffsvorstoß gegen den Monte Sief brach schon in unserer Sperrfeuer zusammen. Die dortige Sprengung, die unserer Stellung galt, hat nur die italienische beschädigt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Französischer Bericht.

WB. Paris, 7. März. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Auf dem rechten Maasufer wird wiederholt von Courieres-Walde weitergelämpft. Die Deutschen versuchen die Franzosen aus dem gestern eroberten Grabenabschnitt zu vertreiben. Alle ihre Versuche brochen jedoch in unserm Feuer und vor unserm Gegenangriffen zusammen. In der Gegend nördlich von Douaumont dauert der Artilleriekampf fort. Zwei Handstücke der Franzosen, der eine südlich von Laiffign, der andere im Abschnitt von Amerzweiler, brachten einige Gefangene ein. Souff war die Nacht ruhig. — Luftkrieg: Es betätigt sich, daß ein französisches Flugzeug am 4. März in der Gegend von Orenge ein deutsches Flugzeug abgeschossen hat. Am 5. März hat eine flotte englische Flugzeuge die Bahnhöfe von Erbach und St. Aold (südöstlich und südwestlich von Saarbrücken) heimgesucht. 40 Bomben wurden abgeworfen, von denen 30 ihr Ziel erreichten. In der Nacht zum 6. März warf ein französisches Geschwader Geschosse auf den Bahnhof und militärische Anlagen von Freiburg i. Br. Ein anderes warf Bomben auf die Mühle von Rehl. In der Nacht auf den 6. März warf ein französisches Flugzeug-Geschwader 3630 Kilogramm Geschosse auf die Flugplätze von Baccines (Oise), wo die Flugzeugflotte bedeutenden Schaden erlitten.

Seite 6.
Residenz-Theater
Karlsruhe
Valdstr.
Besuchspiel-Haus
Unter-ellungen
nachm. abends.
ührung!
inder
ajors
3 Akten.
auptrolle:
Ziener.
ührung!
drei
ite
es Lustspiel
Akten.
auptrollen:
mpkoven
a Petri
aulmüller
ukert
ezahlt
Zeche
ödie.
rgänge
bruck
liche 753
aufnahme.
skarten
öltigkeit.
Karlsruhe.
Dr.-Ingenieur
on hier. Gehbar
aria Ringelster
dipl.-Ingenieur in
mann, 75 J. alt
uflicher. Germin
Witz, Privatier.
Privatier, ledig
Durlach.
er. Fabrikarbeiter
lter Friedrich, 21
Bernhard Schmitt
glöhner. Gustaf
glöhner. Heinrich
R. Franz Anton
Friedrich Julius
in Karlsruhe
an Schindler
Berni hier.
Herin, 44 J. alt
des Landwirts
haber, 20 J. alt
erfahrener, 16 J.
Bauschreier, 7 J.
J. alt. Wilhelm
mann, verheiratet
rger, Chefrau des
ann Jakob Oeder
id Ernst Wilhelm
mann, 52 J. alt
hemann, 51 J. alt

Abendbericht: Zwischen Dize und Lisne vernichtete unser Artillerie die deutschen Einrichtungen nordwestlich von Moulon sans Couvent und zerstörte Kasernen und Unterstände nördlich von Autredes. Auf dem rechten Maasufer heftige Artilleriekämpfe an der ganzen Front Les Chambrettes—Bacmonaux. Keine Infanteriekämpfe. An der übrigen Front zeitweiliges Geschützfeuer.

Belgischer Bericht: Die belgische Artillerie beschoß mit Erfolg feindliche Anlagen und Arbeiten in der Gegend von Het Sas. Bei Steenstraate lebhafter Handgranateneinsatz.

Greignisse zur See. Neue U-Boot-Erfolge.

WTB. Berlin, 7. März. (Nicht amtlich.) Im Mittelmeer wurden versenkt: 8 Dampfer und 7 Segler mit zusammen über 40000 Tonnen, darunter am 19. Februar ein schwereladener Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen, vor Porto D'Anzio am 20. Februar der norwegische Dampfer „Dorabore“ von 2760 Tonnen mit Stückgut von Genoa nach London, am 22. Februar 4 italienische Segler mit Kohlen und Lebensmitteln nach Italien, am 24. Februar südlich von Areta ein mit einem 10 Zentimeter-Geschütz bewaffneter, von Fischdampfer gesicherter Transportdampfer von etwa 6000 Tonnen, der griechische Dampfer „Miolis“ (2918 Tonnen) mit Baumwollsaaten nach England, am 26. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Clan Farquhar“ (3858 Tonnen) mit Baumwolle, Tee und Jute nach England, am 27. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Brodmore“ (4071 Tonnen) mit Gefrierfleisch nach England. Ein Kapitän und zwei Maschinisten wurden gefangen genommen.

Ein englisches Schiff wirft die Geschütze über Bord.

Haag, 7. März. (WTB. Nicht amtlich.) Der englische Handelsdampfer „Prinzeß Melita“, der gestern abend, weil er bewaffnet war, wieder in See gehen mußte, ist heute früh, nachdem er das Geschütz nebst Lafette über Bord geworfen hatte, noch einmal in den Neuen Waterweg eingefahren und hat die Reise nach Rotterdam fortgesetzt.

Die Italiener wollen ihre Schiffsverluste verschweigen.

Bern, 7. März. (WTB. Nicht amtlich.) Die „Corriere della Sera“ aus Rom meldet, beschloßen das Marineministerium, in Zukunft von den täglichen Veröffentlichungen der Versenkungen durch die U-Boote abzuziehen. Die Zahl der versenkten Schiffe werde zukünftig zu Beginn einer jeden Woche bekannt gegeben.

Noch ein italienisches Kriegsschiff sabotiert.

Berlin. Wie der „Böf. Ztg.“ und der „Berl. Morgenpost“ aus Bern mitgeteilt wird, wird aus Chiasso gemeldet, daß seit einiger Zeit in Italien das Gerücht gehe, daß auch das Linien Schiff „Julius Cäsar“ durch Sabotage untergegangen sei. Eine Bestätigung sei bisher noch nicht erfolgt. „Julius Cäsar“ (22400 Tonnen) wurde 1911 vom Stapel gelassen. Er führte 13 Geschütze von 30,5 Zentimeter-Kaliber, 18 von 12 Zentimeter-Kaliber und 20 Schnellfeuergeschütze von 7,6 Zentimeter-Kaliber. Außerdem drei Torpedobalisticrohre. Die Besatzung zählte 981 Mann.)

Der Kommandant der englischen Schlachtkreuzerflotte.

WTB. Rotterdam, 7. März. (Nicht amtlich.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wurde Contradmiral Sir William Bakenham zum Kommandanten der englischen Schlachtkreuzerflotte ernannt.

Die Bewaffnung der amerikanischen Handelschiffe.

Von der schweizerischen Grenze, 7. März. Die „United Press“ meldet Pariser Blättern zufolge aus Washington, Wilson habe infolge der Kundgebung der 83 Senatoren der Mehrheit sofort den Befehl zur Bewaffnung der Handelschiffe gegeben.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Frankzösische Lügenberichte.

Karlsruhe, 7. März. Der französische Tagesbericht vom 6. ds. nachmittags enthält die Mitteilung, daß ein französisches Geschwader in der Nacht zum 5. März Geschoss auf den Bahnhof und militärische Anlagen in Freiburg i. Br. abgeworfen habe. Bei dieser Nachricht war wohl wie so häufig bei dem französischen Tagesberichten der Wunsch der Vater der Behauptung, denn die amtliche französische Feststellung ist falsch. Tatsächlich sind die rechtzeitig gemeldeten französischen Flieger durch die Abwehrmaßnahmen von der Stadt Freiburg ferngehalten worden. Einige abgeworfene Bomben sind ohne jeden Schaden im freien Gelände geplatzt.

Hollands Petroleum wird knapp.

Haag, 7. März. (WTB. Nicht amtlich.) Die Großpetroleumimporteure beschloßen, mit Rücksicht auf die Verzögerung der Seetransporte und der Unsicherheit der Zukunft vorläufig nur 75 Prozent der Petroleummenge an die Abnehmer abzuliefern, die sie in derselben Periode 1916 lieferten.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und den Vereinigten Staaten?

Wien, 7. März. Die „Wien. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Staatssekretär Lansing teilte nach einer Meldung aus Rom an ein hiesiges Blatt mit, daß Bulgarien den Vereinigten Staaten eine Note überreicht habe, die zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen dürfte. Ueber den Inhalt wird nichts angegeben; in dessen soll die Veröffentlichung bald erfolgen.

Abberufung des bulgarischen Gesandten in Washington.

Von der schweizerischen Grenze, 7. März. Nach einer Radiomeldung hat der bulgarische Gesandte in Washington von seiner Regierung Befehl erhalten, die Botschaft zu verlassen.

Aus der italienischen Kammer.

Ugand, 7. März. In der geistigen Kammerdebatte beantragte der bisher kriegsfeindliche Sozialist Labriola überraschenderweise, die Entente solle ihre Antwort vom 10. Januar auf Wilsons Friedensangebot revidieren, um einen baldigen Friedensschluß zu ermöglichen. Weiter kritisierte Labriola scharf das Ententeprogramm, da es zu einer bedenklichen russischen Vorherrschaft in Europa mit schweren Gefahren für die Völkerrechte führen würde. Kemesfalls dürften Konstantinopel und Polen der Jazent Herrschaft ausgeliefert werden. Die geplante Schöpfung eines Großserbien bedeute eine schwere europäische Gefahr. Der Sozialist Cajalini kritisierte im Hinblick auf die Voluntarität den wirtschaftlichen Egoismus Englands, der Frankreich und Italien schädige, und machte den utopischen Vorschlag, die Entente müsse auch eine „finanzielle Einheitsfront“ bilden. Er greift endlich die gesamte Verfassungspolitik der Regierung an, worin ihm der nächste Redner, der nationalsozialistische Sozialist de Felice, folgte.

Einreichung der Straflinge in die französische Armee.

WTB. Paris, 5. März. (Nicht amtlich.) Die Kammer hat eine Vorlage betr. die Einstellung von Strafgefangenen in die Einheit der Kämpfer und ihre Verwendung zu Verteidigungsarbeiten angenommen.

„Drei schwerwiegende Warnungen.“

Haag, 7. März. In der „Daily Mail“ vom 26. Februar wird die jetzige Lage in England kurz und prägnant von Lord Fraser charakterisiert, der schreibt:

„Die britische Nation hat in der letzten Woche drei schwerwiegende Warnungen erhalten und wenn diese Warnungen nicht genügen, um den fatalen Geist der Wohlgefühligkeit, der immer noch unter uns herrscht, zu zerstreuen, so wird nichts besser in uns zu tun. In allererster Stelle müssen die Worte des Ministers Lloyd George gesagt werden, wenn er sagte: „Unsere Nahrungsmittelvorräte sind gering, sie sind sogar erschreckend gering und geringer, als sie jemals, soweit unser Verständnis reicht, gewesen sind.“ Denn kommt die Warnung Carsons vor dem Unterseebootkrieg, als er sagte: „Die Gefahr ist schwerwiegend, sie ist sehr ernst. Das Problem ist noch nicht gelöst worden.“

Die dritte Warnung, die Lord Fraser als die düsterste von allen ansieht, ist die Tatsache, daß am Ende des englischen Monats 7 holländische Schiffe torpediert werden konnten, daß sie abgeschossen worden seien wie die Rebhühner.

Der Prozeß wegen des Nordauflags auf Lloyd George.

WTB. London, 7. März. (Nicht amtlich.) Reuter. Der Prozeß gegen die Personen, die angeklagt sind, daß sie Lloyd George und Henderson ermorden wollten, hat heute im Central Criminal Court begonnen. Der Generalanwalt schilderte die Angeklagten als eine Bande gefährlicher Revolutionäre, die von Haß gegen ihr eigenes Land erfüllt seien und ihm die Mittel vorenthalten wollten, die nötig seien, um den Krieg einen erfolgreichen Ende zuzuführen.

Englische Brutalität gegen Holland.

WTB. London, 7. März. (Nicht amtlich.) Reuter. Einige holländische Zeitungen tadeln die jüngste englische Ordre in Council und behaupten, daß England die holländischen Schiffe zu zwingen wolle, sich den Gefahren des deutschen U-Bootkrieges auszusetzen ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Interessen Hollands. Das Reuterische Büro erklärt hierzu, daß nach der Meinung gut unterrichteter englischer Kreise diese Auslegung durchaus parteiisch sei. Nach der deutschen Erklärung des uneingeschränkten U-Bootkrieges sowohl gegen die Kriegführenden als auch gegen die Neutralen, sei es für England eine zwingende Pflicht gewesen, Schritte zu tun, um dem deutschen Plan entgegenzuwirken, der dahin geht, die Neutralen zu zwingen, in Deutschlands Interesse zu handeln. Deutschland gebe zu, daß es die neutralen Schiffe von der See zu vertreiben wünsche, um den für die Beförderung von Frachten zur Verfügung stehenden Frachtraum zu vermindern. Wenn Holland diesen Vorgehen folgte, indem es sich bei diesem unrechtmäßigen U-Bootkrieg gegen die Neutralen beruhigte, ohne mehr zu tun, als einen lauten Protest zu erheben, so spiele es das Spiel Deutschlands und könne nicht erwarten, bei England Gegenkommen oder Beachtung zu finden.

Eine englische Betrachtung über die Räumungsbewegung an der Ancre.

Der Kriegsreporter Gibbs im englischen Hauptquartier in Frankreich meldet vom Samstag:

Das Wetter ist für den Feind bei seinem Rückzug immer noch günstig. Bittern hing ein dreierziger Nebel über dem Schlachtfeld, daß man nicht 50 Meter weit sehen konnte. Heute hat sich der Nebel etwas verzogen, die Aussicht ist aber immer noch schlecht. Darum kann man annehmen, daß der Rückzug der Deutschen und die Verfolgung durch die Engländer sich langsam vollzieht und in den nächstfolgenden Tagen mag es wohl wieder ein wenig ruhiger werden. Bis heute ist in der Bewegung der Deutschen nichts von Belang vorgefallen, mit Ausnahme der Tatsache selbst. Die östlichsten Erzählungen über Kämpfe mit Gasgranaten und die angeblich große Schlacht, die in den Reihen des Feindes stattgefunden habe, als wir seine Stellung eroberten, sind lediglich aus den Fingern gefogon, von Leuten, die nichts von der Wahrheit wissen. Die Wahrheit ist einfach die, daß der Feind, nachdem er ganz genau alle Einzelheiten vorher überdacht hat, beschloß, sich zurückzuziehen, um unsere Vorbereitungen zu vereiteln, die sich jetzt jede Woche mehr ihrem Ende nähern. Er hat seine Linie verkürzt und auf diese Weise eine Anzahl Divisionen sowohl für die Offensive wie für die Defensive frei gemacht. Er hat den Zeitpunkt für diesen strategischen Rückzug in geradezu wunderbarer geschickter Weise ausgewählt. Er machte sich den starken Frost zu Nutze, um seine Mannschaften, Kanonen und Material wegzubringen und er nahm seine Mannschaften aus den Verhauungen der letzten Linie gerade in dem Augenblick weg, als es anfang zu tauen, wodurch das Gelände in einem Moment verwandelt wurde, was noch ärger war als zuvor die Frostperiode. Die Verfolgung ist nun für unsere Mannschaften, Kanonen und Material doppelt schwer geworden. Die deutschen Pläne beabsichtigen zweifelsohne, unseren Vormarsch, so sehr es irgend geht und mit so wenig Opfern wie möglich, zu verzögern, während die deutschen Unterseeboote, ihre Diplomaten und ihre Propaganda noch bei der Arbeit sind, indem noch viel Zeit vergehen kann, bis wir mit dem ganzen Gewicht unserer Mannschaften und unserer Materials die eigentlichen Winter erreichen, auf die die Deutschen sich zurückgezogen haben. Sie haben Gürtel von Stachelbrant errichtet und auserlesene Mannschaften in die Stellung gelegt, die bis zum letzten Augenblick standhalten mußten. Weiter haben sie östlich von Vapaume Artillerie konzentriert, um unsere Verfolgung durch Feuer auf großen

Abstand aus ihren schweren Kanonen zu hindern und die Situation in der Hand zu behalten. Während sie nur langsam und allmählich zurückgehen, hoffen sie, die Lage für sich auszunutzen und für uns außerordentlich schwierig zu machen. Aber andererseits sind die englische und französische Armee auch nicht unfähig und sie haben ihre eigenen Pläne.

Wilson in der Patzche.

WTB. Washington, 7. März. (Nicht amtlich.) Reuter. Senator Lodge wollte im Senat von neuem die Bill über die bewaffnete Neutralität einbringen, aber der Vorsitzende erklärte, daß der Kongreß sich nicht in Session befindet. Mehrere Senatoren meldeten ihre Absicht an, eine Reform der Geschäftsordnung des Senats vorzuschlagen. Präsident Wilson befragte seine juristischen Berater, ob er die Machtvollkommenheit besitze, Handelschiffe bewaffnen zu lassen. Darnach suchte er Lansing und Daniels auf.

Wilson's Kampf um den Krieg.

Berlin, 7. März. Nach in Malmö vorliegenden Neu Yorker Meldungen setzt, wie der „L.A.“ von dort her berichtet, Wilson unbeirrt ob seiner bisherigen Fehlschläge in dieser Richtung seine Politik zur Gewinnung der Staaten von Südamerika für ein gemeinsames amerikanisches Auftreten aller amerikanischen Staaten in Fragen der internationalen Politik fort. Mit zähem Eifer arbeitet er an dem Zustandekommen eines panamerikanischen Kongresses. Bislang sind die Resultate dieser neuen Anstrengungen nicht bekannt geworden. Bemerkenswert ist, daß die Vereinigten Staaten bemüht sind, hauptsächlich Peru zu gewinnen. Diese Bestrebungen Wilsons werden eifrig von Morgan unterstützt. Die Morganische Bankengruppe soll sich nunmehr auffallend der peruanischen Bedürfnisse annehmen.

Die Washingtoner Regierung verständigte die bernaunische Regierung offiziell von dem Interesse der New Yorker Banken für die peruanischen Geldbedürfnisse. Es ist wahrscheinlich, daß in den nächsten Wochen Peru eine größere Anleihe in New York unterbringen wird.

Das Bekanntwerden der Enthüllungen des „deutschen Komplotts“ zur Gewinnung von Mexiko und Japan hat angeblich auch in den bisher kriegsfeindlichen Weststaaten Erregung hervorgerufen und einen Stimmungsumschwung zur Folge gehabt. Die Weststaaten, die bisher aus Furcht vor Japan gegen den Krieg mit Deutschland waren, traten jetzt für die Politik Wilsons ein, obwohl sich zwar auch weiter in dem Wirrwarr verschiedene Stimmen erheben.

Das gedemütigte Griechenland.

WTB. Athen, 7. März. (Nicht amtlich.) Meldung der Ag. Sabas. Der Minister des Aeußeren hat dem französischen Gesandten mitgeteilt, daß die Untersuchung wegen der Verhöhnungen der Presse gegen die Entente fortgesetzt werden und daß sobald die Urteile gegen die Schuldigen veröffentlicht sein würden, diese dem französischen Gesandten zum Kenntnis gebracht würden. Die griechische Regierung hat ein Gesetz erlassen, das für Verhöhnungen und Angriffe der Presse gegen die kriegführenden Staaten, sowie für das in Umlaufgehen von falschen Nachrichten durch die Presse, die die Beziehungen Griechenlands zum Auslande trüben könnten, Strafe festsetzt.

China und die Entente.

WTB. London, 7. März. Meldung des Reuterischen Bureaus. Es verlautet, daß unter den alliierten Mächten völlige Einmütigkeit über die Lage in China besteht. Die alliierten Mächte handeln in enger Zusammenarbeit und geben China jeden Rat, den es fordert. Von einer Note der Gesandten der Alliierten an China ist hier nichts bekannt. Aber die Beratung über den finanziellen Beistand, der China gewährt werden soll, falls es sich zu einem Abbruch der Beziehungen zu Deutschland entschließt, wird fortgesetzt. Der finanzielle Beistand wird wahrscheinlich in der Form geleistet, daß die aus dem Vorkriegsstand an die Mächte zu leistende Entschädigung bis nach dem Kriege aufgehoben und der Zolltarif revidiert wird. Das sind die beiden Punkte, die noch erörtert werden. Die führenden Persönlichkeiten Chinas sind für den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland. Doch sind noch einige Schwierigkeiten vorhanden, deren Lösung der Präsident wünscht, bevor er seine Zustimmung erteilt.

Zur Lage Australiens.

WTB. Berlin. Dem „Berl. Vorkanz.“ zufolge berichtet der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, der australische Premierminister Hughes habe in einer Rede im Abgeordnetenhaus in Melbourne gesagt, die politische Lage des Landes sei beisspielloos. Es sei eine dringende Notwendigkeit, daß jeder Mann dem Lande alles was er hätte, gebe. Jeder Mann wisse, daß Australien auf der Reichskonferenz in London gehörig vertreten werden müsse. Einsteilen aber könne die Abordnung noch nicht nach London fahren, weil die Regierung gezwungen sei, an die Wähler im Lande zu appellieren. Eine Vorlage solle den Soldaten das Wahlrecht verleihen. Den feindlichen Ausländern, womit besonders die Bindesträcker Australier gemeint seien, aber ablehnen

Hungersnot in ganz Europa?

Aus Amsterdam wird der „Frankl. Tagespost“ geschrieben:

Ein Mitarbeiter des „N. Rotl. Courant“ legt dar, daß die Fortsetzung des Krieges nicht Deutschland im besonderen, sondern Europa überhaupt mit Hungersnot bedrohe. Er sagt: In der Regel entspricht die jährliche Lebensmittelproduktion der Welt ungefähr dem Verbrauch, nebst einem Ueberreicht, der für magere Jahre zurückgehalten wird. Man kann annehmen, daß die vor dem Krieg vorhandene Reserve jetzt teils durch Mehrverbrauch und Vernichtung, teils auch infolge der verminderten Produktion aufgezehrt ist. Nun war die Weltbernte 1916 schlecht und 1917 läßt infolge der Verminderung der Arbeitskräfte, der mangelhaften technischen Leistung des Ackerbaues in den kriegführenden und des Fehlens mancher Dingenmittel in den nichtkriegführenden Ländern auch keine gute erwarten. Für Itali hat Deutschland so gut wie ein Monopol und sowohl die Ententestaaten als Amerika

werden durch den Mangel davon schwer getroffen. Daselbe gilt für viele Länder auch in bezug auf Stroh...

Der Artikelschreiber meint, es sei noch Zeit, viel zu retten, und das sei eine Aufgabe für jene, die für „Menschlichkeit und Kultur“ zu kämpfen erklären...

Das „Allg. Handelsbl.“ meint, daß diese Darstellung gar zu pessimistisch sei. Die Mähernte des letzten Jahres sei nur auf klimatologische Einflüsse zurückzuführen...

Diese Einwendungen sind nicht gerade sehr überzeugend. Daß ein Kartoffelländchen eine Zeitlang keine Verbesserung erfahren könnte, mag richtig sein...

Fusland.

Rückgang der sozialistischen Bewegung in Amerika.

Nach dem endgültigen Wahlergebnis hat bei der letzten amerikanischen Präsidentschaftswahl Woodrow Wilson...

Präsident de Arago, der erste nach der Befreiung der Mararchie in Portugal gewählte Präsident, ist in Lissabon gestorben.

Deutsches Reich

Die Schönheiten des preussischen Wahlrechts.

Die Schönheiten des preussischen Landtagswahlrechts treten auch jetzt wieder im 11. Berliner Landtagswahlbezirk zutage...

Unterhaltung und Belehrung

Die deutsche Affenstation auf Teneriffa. Zu den bemerkenswertesten wissenschaftlichen Unternehmungen, die von deutschen Gelehrten ungedachtet des Krieges weitergeführt werden...

Der Berliner Magistrat veröffentlicht soeben für die Auslegung der Abteilungslisten die notwendigen Grundlagen. Darans ergibt sich, daß nun in der Triftstraße 56 21 479 M Steuern zahlen muß...

Der mit der eisernen Faust.

Auf der einen Seite das immer bedrohlichere Geschrei wegen des Mangels von Saatkartoffeln, auf der anderen Seite ein Kartoffelgeschäft zu unerhörten Wucherpreisen...

Eine Rede des preussischen Staatskommissars für die Ernährungsfragen.

Berlin, 7. März. (Nicht amtlich.) In der heutigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses erklärte der Staatskommissar für Ernährungsfragen Dr. Michaelis...

Kunst und Wissenschaft.

Die Reismelbe, eine neue Kulturpflanze. Bereits im Jahre 1886 hat der Handelsreisende Karl Manning in Karlsruhe aus England die Reismelbe (Chenopodium Quinoa) eingeführt...

Die Sammlung von Feldpostbriefen des Vereins „Badische Heimat“.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts macht bekannt: Der Verein Volkshunde, ländliche Volkshunde, Heimatdienst und Denkmalpflege „Badische Heimat“ hat mit Zustimmung der zuständigen militärischen Behörde...

Wegen eines „unglücklichen Vortrages“ eingezogen?

Der Denker Philosoph und Privatdozent Dr. Verweyen hatte kürzlich vor einem akademischen Kreise einen Vortrag gehalten, worin er sich unter anderem mit den christlichen Glaubenslehren beschäftigte...

monate nicht durchhalten? Er werde sich, schloß der Staatskommissar, kein Schwert ohne Schärfe in die Hand drücken lassen und nicht länger im Amte bleiben, wenn ihm diese Schärfe genommen würde...

Eine Rede des preussischen Landwirtschaftsministers.

Berlin, 7. März. (Nicht amtlich.) Bei der Beratung des Landwirtschaftsetats im Abgeordnetenhause führte heute der Landwirtschaftsminister Fehr v. Schorlemer aus: Es ist unrichtig, daß ich zumgunsten der Konjunktur einfluß auf das Kriegsernährungsamt und andere Reichs- und Landesstellen ausgeübt habe...

Wenn der preussische Landwirtschaftsminister geloben sollte, mit dieser Rede die von den Gewerkschaften gegen seine einseitige agrarische Interessenpolitik gerichteten Vorwürfe entkräftet zu haben, so findet er sich in einem großen Irrtum...

Die Einzahlungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe.

Die neue Kriegsanleihe besteht, wie bereits an dieser Stelle berichtet worden ist, wieder in fünfprozentigen Schuldverschreibungen und ferner in viereinhalbprozentigen, mit 110 Prozent bis 120 Prozent auslosbaren Schatzanweisungen...

öffentlich angegriffen; in der Zentrumspreffe, besonders in der „Allg. Volkszeitung“, erschienen spaltenlange Artikel gegen ihn, wobei es auch an Angriffen persönlicher Art gegen die Lebertätigkeit des Privatdozenten an der Bonner Universität nicht fehlte...

Die Sammlung von Feldpostbriefen des Vereins „Badische Heimat“. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts macht bekannt: Der Verein Volkshunde, ländliche Volkshunde, Heimatdienst und Denkmalpflege „Badische Heimat“ hat mit Zustimmung der zuständigen militärischen Behörde...

Theater und Musik.

Jadlowker verläßt die Berliner Oper. Aus Berlin wird berichtet: Die Verhandlungen zwischen dem Kammerjäger Hermann Jadlowker und der Generalintendantin der Königl. Oper...

Verreibungen eine Zinsvergütung von 1 1/2 Proz. gleich 12,50 M., die Zeichner der vierhalbprozentigen Schatzanweisungen eine Vergütung von 1 1/2 Proz. gleich 11,25 M. Der Zeichnungspreis erwägt sich mithin in Höhe der Vollzahlung am 31. März auf 96,55 Proz. für die fünfprozentigen Schuldverschreibungen, auf 96,55 Proz. für die vierhalbprozentigen Schuldverschreibungen. Erfolgt die Zahlung später, so werden entsprechend weniger Zinsen vergütet, also z. B. am 20. April für 70 Tage.

Der erste Pflichtzahlungstermin ist der 27. April. In diesem Tage müssen 30 Prozent des dem Zeichner zugeteilten Betrages an Kriegsanleihe bezahlt werden. Am 21. Mai werden weitere 20 Proz. und am 21. Juni und 18. Juli jeweils 25 Proz. fällig. Diese Pflichtzahlungstermine müssen von den Zeichnern inne gehalten werden, sofern die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 M. ergibt. Hat jemand z. B. 1000 M. fünfprozentige Kriegsanleihe gezeichnet und zugeteilt erhalten, so muß er 300 M. Kriegsanleihe am 27. April bezahlen, wobei ihm die Stückzinsen für 63 Tage vergütet werden, so daß die Verzinsung (300 M. x 98 Proz. = 294 M. abzüglich 280 M. Stückzinsen) 14 M. beträgt. Hat jemand 400 M. Kriegsanleihe gezeichnet, so sind am 27. April, dem ersten Pflichtzahlungstermin, 100 M. Kriegsanleihe zu begleichen. Hat jemand 300 M. Kriegsanleihe gezeichnet, so braucht er am 27. April noch gar nichts einzahlen, denn 30 Proz. von 300 M. sind vielmehr bei einer Zeichnung von 300 M. erit am 21. Mai fällig, weitere 100 M. wären am 21. Juni zu bezahlen und die restlichen 100 M. am 18. Juli. Bei einer Zeichnung von 200 M. Kriegsanleihe sind je 100 M. am 21. Mai und am 18. Juli zu bezahlen. Bei einer Zeichnung von 100 M. Kriegsanleihe wird die ganze Zahlung erst am 18. Juli fällig. In allen Fällen können, wie schon erwähnt, ebenso wie die Vollzahlung auch Teilzahlungen geleistet werden, indes immer nur in runden, durch 100 M. teilbaren Beträgen.

Besondere Bedingungen gelten für die Einzahlungen auf Zeichnungen, die bei den Postämtern erfolgen. Zunächst ist hier zu bemerken, daß die Postämter nur Zeichnungen auf die fünfprozentige Kriegsanleihe, nicht aber auf die vierhalbprozentigen entgegennehmen. Ferner ist hervorzuheben, daß auch bei den Postämtern zwar schon am 31. März die Vollzahlung vorgenommen werden kann, daß sie jedoch am 27. April geleistet werden muß. (Teilzahlungen sind nicht zulässig.) Für die Vollzahlung, die am 31. März geleistet wird, werden 90 Tage Zinsen gleich 1 1/2 Proz. vergütet. Für die Vollzahlung, die am 27. April oder in der Zwischenzeit dem 31. März und 27. April liegenden Zeit geleistet wird, werden zur Vereinfachung des Verfahrens bei den Postämtern gleichmäßig 63 Tage gleich 1 1/2 Proz. vergütet.

Alles Nähere über die Einzahlungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe wird nach Erscheinen der amtlichen Zeichnungsaufforderung aus dieser selbst zu erfahren und bei den Zeichnungs- und Vermittlungsstellen zu erfahren sein.

Baden.

Errichtung eines Kriegswirtschaftsamtes für Baden.

Das Kriegswirtschaftsamte in Berlin hat im Einverständnis mit der badischen Regierung in Karlsruhe ein Kriegswirtschaftsamte für das Großherzogtum Baden errichtet. Dessen Amt ist die Aufgabe zugewiesen, in jeder Hinsicht die landwirtschaftliche Erzeugung zu fördern und ihr weitgehende Unterstützung anzubieten zu lassen. Unter die Aufgaben des Kriegswirtschaftsamtes fällt die Bereitstellung der nötigen Arbeitskräfte, der Maschinen usw. Dagegen hat das Amt bei der Verteilung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht mitzuwirken. Die seit Beginn des Jahres 1915 in Baden in jedem Amtsbezirk bestehenden Bezirksausschüsse zur Ueberwachung der Sicherstellung der Ernte haben die Tätigkeit des Kriegswirtschaftsamtes zu unterstützen.

Möglichst umfangreicher Anbau von Frühkartoffeln ist dringend erwünscht.

Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt halbamtlich: Ein möglichst umfangreicher Anbau von Frühkartoffeln in allen Gegenden, die sich schon bis jetzt mit dem Frühkartoffelbau befaßt haben, ist in diesem Jahre ganz besonders geboten. Wie im vergangenen Jahre bleiben die frühesten Sorten, die

in Mistbeeten, Treibhäusern und besonders gartenmäßigen Kulturen gezogen sind, von der Festsetzung eines Höchstpreises und von den öffentlichen Bewirtschaftungen bis zum 30. Juni d. J. ausgenommen. Vom 1. Juli ab läßt sich die öffentliche Bewirtschaftung der Frühkartoffeln nicht umgehen. Von da ab wird in Baden nach Anordnung der badischen Kartoffelverwaltung schon jetzt der Frühkartoffelpreis auf 9 M. für den Zentner festgelegt. Mit Rücksicht darauf, daß infolge der knappen Vorräte an Kartoffeln alter Ernte eine möglichst frühzeitige und reichliche Versorgung der Bevölkerung mit Frühkartoffeln dringend nötig ist, dürfen wir bei dem festgesetzten angemessenen Preis erwarten, daß sich die Landwirte die Beschaffung geeigneten Saatguts durch Vermittlung der bewährten badischen Organisationen — Landwirtschaftlicher Verein, Genossenschaftsverband badischer landwirtschaftlicher Vereinigungen und badischer Bauernvereine — und der badischen Landwirtschaftskammer eifrig angelegen sein lassen.

oc. Karlsruhe, 7. März. Einige Zeitungen haben eine Schweizer Klage über einen angeblich neuen „Mist“ auf die Marktländer veröffentlicht. Die Untersuchung hat jedoch ergeben, daß die Klagen über einen „Mist“ Grundlage anwachen. Die in diesen Klagen aufgeführten Beschwerden sind durch die Klagen mit demselben Inhalt enthalten.

oc. Karlsruhe, 7. März. Der Verein Gesehungsforzorge (Großherzog Friedrichs Jubiläumsspende) verleiht eben seinen 12. Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1916. Der Verein verleiht bekanntlich die beiden Gesehungsheime Rohrbach und Tretschhof, in denen jetzt während des Krieges Militärpersonen ihrer Heilung entgegen gehen. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1916 742. Das Reinergebnis des Vereins betrug am Jahresabschluss rund 715 629 M. und hat sich im Jahr 1916 um 50 640 M. vermehrt.

oc. Durach, 7. März. Der Betriebsbericht des Wasserwerks für den Monat Januar. Die Einnahmen aus Wassergeldern betragen im Monat Januar 1917 5480,29 M. gegen 5267,54 M. im Monat Dezember 1916. Der Gesamtwasserverbrauch betrug 53 072 Kubikmeter gegen 49 808 Kub. im gleichen Monat des Vorjahres. Der Verbrauch der Abonnenten betrug einschließlich der Abgabe nach Göttingen und Kue 4849 Kub. + 2076 Kub. + 38 559 Kub. = 44 384 Kub. Bei einer Einwohnerzahl von 15 260 Seelen im Monatsmittel stellt sich der Verbrauch pro Kopf und Tag auf 79 Liter. Die Kosten für das Betriebsgas und die elektrische Kraft stellen sich auf 332,74 M. + 1172 M. = 1504,74 M. gegen 529,74 M. im gleichen Monat des Jahres 1916, daher ein Mehrverbrauch gegen das Vorjahr 975 M. Abonnenten sind 1105 angeschloffen. Die durchschnittliche Einnahme aus einem Anschluß beträgt 4,90 M.

oc. Durach, 7. März. Die neuen Einlagen der Stadt Sparkasse im Monat Februar betragen in 2184 Posten 765 215,28 M., darunter auf Scheckkonto in 142 Posten 232 745,07 M. Die Rückzahlungen betragen in 986 Posten 538 921,92 M., davon 158 Scheck mit 196 616,56 M., sonstige Rückzahlungen 228 233,31 M. Im Monat Februar sind Einleger neu zugegangen 179, darunter 3 Scheckkonten, abgegangen sind 89, darunter 4 Scheckkonten, somit Mehrzinsnehmer 110. Am Giroverkehr betragen die Guthabenden in 189 Posten 120 440,27 M. und die Lastschriften betragen in 182 Posten 48 476,64 M., sonach mehr Guthabenden 71 972,63 M. Im Giroverkehr sind im Monat Februar 37 Teilnehmer zugegangen, der Bestand der Teilnehmer beträgt jetzt 78. Der Erlös aus Sparmarken betrug durch Abholen bei den Vereinstägigen 1285 M., durch Abgabe in der Volksschule 624,40 M. und durch Abgabe in der Gewerbechule 43 M. Zur Einföhrung kamen Sparmarken im Gesamtwert von 2361,60 M.

oc. Bruchsal, 6. März. Statistisches der Ortskrankenkasse Bruchsal. Der Mitgliederstand der Kasse betrug am 1. März 1917 insgesamt 7515, gegenüber 7607 im Vormonat und zwar 2449 männliche und 5066 weibliche Mitglieder. Arbeitsunfähig Kranke und Wöchnerinnen wurden gezählt 201 gegenüber 231 am 1. Februar 1917. Nach Stadt- und Landbezirk getrennt waren am 1. März 1917 in Bruchsal beschäftigt 3453 inkl. 446 Dienstboten gegenüber 3494 einschließlich 461 Dienstboten im Vormonat; in den zum Kassenbezirk gehörigen 16 Landgemeinden 4062 gegenüber 4118 im Vormonat.

oc. Rastatt, 7. März. Wie wir mitgeteilt haben, ist gestern hier aus dem Generalkommando eine weibliche Beilage gezogen worden. Es

ehe er noch singt. Bitte, mehr Abwechslung nach dieser Richtung! Auch seine Aufgabe stand wie die der Damen Tomshil und Brunstich etwas abseits vom großen Strom. Frau Wolf-Tomshil verfiel gern in einen weinerlichen Ton in der Höhe, den sie nicht ausbilden dürfte. . . . Ohne natürliche Begabung zu besitzen ist für männlich ein Kunststück, und nun erst singend zu stöhnen! Buffard als Stotterer und Dampfbengel zu hören (und zu sehen!) war eine Freude für jedes harmlose Gemüt, und das ganze Haus ließ sich gern überzeugen: „Schwie-schwierig ist die Liebe!“ Doch ließ er manchmal das Stottern; das erste Duett zwischen Frau und Bengel gelang ihm und Frau Müller-Reichel gleichmäßig gut. Auf Buffard fällt mit ein großer Teil des geistigen Erfolgs. Auch, wenn wir doch an der Komik sind, auf die wandernde Komödiantentruppe des Herrn Müller. Er hat dem Leben manche liebe drastische Einzelheit abgehaut, hat ehrlich gemittelt, als Mervelsmann herrlich gesungen und bewiesen, daß ihm diese Kunst fern liegt! Das Ballett absolvierte seine Pflichten — sie waren kräftig besessen — mit üblicher Schwung, die Vortragenden ließen das Ohr gern zum Auge abirren! Dr. P.

Am Samstag, 10. d. M., wird in der Vorstellung von „Kaufmann von Venedig“, der neuinszeniert wird, anstelle des bei dem Gastspiel bei der Bugamee mitwirkenden Herrn Raumbach das Ehrenmitglied des Hoftheaters, Herr Wassermann, die Rolle des Schylock darstellen.

Bekannt sind die Mitglieder des Schauspielers unseres Hoftheaters Felix Raumbach, Edith Deman, Eleonore Dröschner, Maria Genter und Hugo Höder nach der Absicht abgereist, um in Holm, Kassel, Koblenz, Wiala und West-Litons! unsere Rediganden durch Aufführungen einiger heiterer Stücke zu erfreuen. Die Leitung der Veranstaltung liegt in den Händen des Hofkapitales Felix Raumbach.

Großes Konservatorium für Musik.

Das Vorpil der Ausbildungslassen, welches am Mittwoch, den 7. März stattfand, hatte folgendes Programm:

1. Impromptu op. 62 I. Satz cis-moll von B. Schumann (Fräulein Reif-Klump).
2. Sonatine D-dur für Klavier und Violine von Fr. Schubert (Fräulein Gertrud Braun und Fräulein Olga Kuhn).
3. Aria aus „Der Waffenschmied“ von A. Vorberg (Fräulein Erna Raab; Begleitung: Fräulein Maria Peter).
4. Walzer für zwei Klaviere op. 86 von Th. Straußner (Fräulein Cécile Egenolf und Fräulein Elise Böhm).
5. Sonate G-dur op. 78 für Klavier und Violine von F. Brahms, I. Satz: Vivace ma non troppo (Klavier: Fräulein Anna Jourdan; Violine: Fräulein Reif Goldschmidt).
6. Rondo capriccioso E-dur von F. Mendelssohn-Bartholdy (Fräulein Elja Rodfeld).
7. a) Liebestraum von F. Liszt; b) Tarantella von N. Rossini (Fräulein Ilse Sauer).

Das nächste Vorpil (Vorbereitungsklassen) ist Mittwoch, den 14. März, abends 6 1/2 Uhr, im Konzertsaal der Anstalt.

konnte alsbald festgestellt werden, daß die Verlebte ein 22 Jahre altes Dienstmädchen aus Kappelrodt war, das sich erst seit einigen Tagen bei einem Kaufmann in Stellung befand. Vermutlich soll es aus Schwermut den Tod im Wasser gesucht haben.

oc. Engen, 7. März. Eine „fette“ Dividende kam dieser Tage aus dem berühmten Konturs des ehemaligen Bahndamunternehmers G. I. zur Verteilung und zwar 0,46 Prozent — also auf ein Guthaben von 100 M. nur 46 Pfennige. Der Konturs brach bekanntlich schon während des Bahnbaues Engen-Beuren aus und die Bahnbauarbeiten wurden von einem anderen Unternehmer zu Ende geführt.

oc. Konstanz, 8. März. Zum Nachfolger des vor wenigen Wochen verstorbenen Direktors der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz Dr. Oster ist, wie der „Staatsanzeiger“ heute meldet, der Professor an der psychiatrischen Klinik der Universität Heidelberg Prof. Dr. Karl Wilmanns ernannt worden. Direktor Wilmanns wurde im Jahre 1873 als Sohn badischer Eltern in Merzoborn, wo sein Vater als Kaufmann tätig war. Später lehrte die Eltern nach Deutschland zurück. Dr. Wilmanns gehörte seit 1912 dem Lehrkörper der Heidelberger Universität an. Seit Kriegsausbruch gehörte er dem Sanitätsamt in Karlsruhe an.

oc. Rom Oberrhein, 8. März. Seit Weihnachten 1916 sind in Friedriehshafen falsche 50 Pfennigstücke im Umlauf. Jetzt gelang es, eine Falschmünzergilde von 5 Personen zu ermitteln. Sie bestanden aus, zwischen zwei Aluminiumplatten ein 50 Pfennigstück gelegt, durch Druck eine Gußform hergestellte und falsche Münzen gegossen zu haben.

oc. Heidelberg, 8. März. Die Thermalwasserbohrungen haben jetzt eine Tiefe von ungefähr 700 Meter erreicht. Man hofft demnach auf hartes Gestein und damit auf das längst gesuchte Thermalwasser zu stoßen.

oc. Waldkirch, 8. März. Durch Feuer wurde ein großer Teil des Schlosses zur „Krone“ zerstört. Der Brand wurde durch fünfjährige Kinder verursacht, welche mit Feuerzeug spielen.

oc. Mannheim, 8. März. In einem Hause der Rheinamtsstraße starb ein 5-jähriger Knabe, welcher sich zu weit aus dem Gangesfenster hinausgehängt hatte, in den Hof und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb. — Im Industriehofen wurde die seit 5. Januar vermisste 16-jährige Zigarenwidlerin Anna Stuhmann gefunden. Sie hat Selbstmord begangen. — Im Walde beim Friedhof Rheinufer machte ein 19-jähriger Schloffer seinem Leben durch Erschießen ein Ende.

oc. Mannheim, 7. März. Ein 12-jähriger Junge spielte im wohnhaften Knabe spielte mit einer Pistole, die sein auf Urlaub heimgekehrter Bruder aus dem Felde mitgebracht hatte. Er schloß sich die Waffe und traf ein in der Nähe des Hauses stehendes Kind in den Kopf, das es sofort tot war.

oc. Mannheim, 7. März. Milde Strafen sprach die Strafkammer gegen einige Pfälzischerinnen aus. Sie verurteilte die Landwirtin Frau K. Schuchmacher und ihre Tochter zu je 100 M. Geldstrafe. Sie hatten ihre „Vollmilch“ durch 40 bis 55 Prozent Wasser gestreckt. Mit einer Geldstrafe von 200 M. wurde die Milchhändlerin Eva Reinmuth in Wallstadt bestraft, welche ein Gemisch von Ziegenmilch und Wasser als Vollmilch zu 65 Pf. den Liter verkaufte.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 8. März.

Aufruf zum Hilfsdienst auf dem Lande.

Ein Wort an unsere Frauen und Mädchen! Unsere Feinde haben eingesehen, daß sie uns mit der Waffe nicht bekämpfen können. Darum greifen sie zu dem Aushungerungskrieg. Wir dürfen uns aber nicht aushungern lassen. Jedes Stüchlein Boden muß nutzbar gemacht werden zur Ernährung unseres Volkes, insbesondere unserer Heeres. Vaterländische Pflicht ist es, bei dieser Arbeit zu helfen. Darum mögen sich alle Frauen und Mädchen, die auf dem Lande geboren sind, oder in ihrer Jugend Landarbeit verrichtet haben, freiwillig zu dieser vaterländischen Pflicht melden. Der Gedanke darf nicht erschrecken, die Arbeit auf dem Lande sei härter und unbequemer als in der Stadt. Die gute Luft, die reichlichere Menge von Lebensmitteln und die naturgemäße Lebensweise auf dem Lande ist eine reichliche Entschädigung für die vielleicht härtere Arbeit.

Freiwillige Meldungen werden bei den neu errichteten Hilfsdienststellen (Städtischen Arbeitsämtern, Bezirksarbeitsnachweiser für Kriegsbefähigte), bei den Kreispolizeibehörden und dem Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer in Karlsruhe angenommen.

An die Hausfrauen aber richten wir die Mahnung, die Dienstmädchen, die vom Lande sind und Landarbeit verrichten können, für die Zeit der Bestellung der Felder und der Ernte zu entlassen und ihnen unter Verlassung eines Teiles ihres Lohnes ihre Stellung für den Herbst freizuhalten. Sie mögen sich in dieser Zeit mit einem Mädchen weniger behelfen oder die Arbeit im Haushalt, solange es aus vaterländischen Gründen not tut, selbst übernehmen, damit Kräfte für die Feldarbeit frei werden.

Brennholzversteigerungen

werden fort und fort, unbekümmert um die jetzigen Verhältnisse auf dem Holzmarkt, veranfaßt. So läßt das Großh. Soffort- und Jagdamt nach einer Bekanntmachung am Samstag, 10. März, früh 9 Uhr, im Parkhaus an der Friedrichstaler Allee von den Abtriebschälagen bei den Hofjägers Blattheider im Zägerhaus und Fritz Hof in Egenstern 167 Ster buchene und 621 Ster forlene Kollen, 10 Ster Ster Eichenleite, 160 Ster buchene, 7 Ster eichene und 112 Ster forlene Brügel, sowie 16 Kose Schloßgramm versteigern. Der Ausdruck „versteigern“ kann jetzt bei den Holzversteigerungen im eigentlichen Sinne des Wortes genommen werden, denn der Anschlag wird bei der herrschenden Holz- und Kohlennot über den Anschlag hinaus um oft das Mehrfache hinaufgesteigert. Was nützen bei einer solchen rücksichtslosen Ausnutzung der Konjunktur, d. h. des Notstandes, alle Aushungerungsmittelchen durch Abgabe von einigem Ster an die Armen? Wenn die Regierung wirklich etwas Zweckdienliches machen will, so verbiete sie die Versteigerung. Wenn der Anschlag für den Ster Holz auf 9 M. festgelegt ist, so ist kein sachlicher Grund vorhanden, es zu diesem Preis nicht abgeben zu können.

Die Kartoffeln werden weiter teurer.

Die landwirtschaftlichen Organisationen mahnen die Landwirte, sich durch die hohen Preise nicht davon abhalten zu lassen, wo es wegen Mangelhaftigkeit des eigenen Saatgutes geboten erscheint, neue Saatkartoffeln zu beziehen, weil dadurch der Ertrag bedeutend gesteigert wird. Dann heißt es: „Es ist zu erwarten, daß der Preis für Spätkartoffeln in diesem Jahre erheblich höher

festgesetzt werden wird, als voriges Jahr. Die Erhaltung und Ausdehnung des Kartoffelbaues ist zur Zeit das wichtigste landwirtschaftliche Kampfmittel gegen den Feind. Von der Rhein-Kartoffelstelle wurde der Preis für Frühkartoffeln festgesetzt für 1. bis 31. Juli auf 10,50, und vom 1. August bis zur Feststellung der Höchstpreise auf 8 Mf.

Einem erfreulichen Erfolg hat den Gefreiten Madlinger mit seinem in unserer Nummer vom 10. Febr. ds. Jz. veröffentlichten offenen Brief „Hochwürdiger Herr Stadtpfarrer“ erzielt. Nicht nur, daß bald nach der Drucklegung die letzte Nummer unserer Auflage vergriffen war, mußten wir nacheinander vier Auflagen nachdrucken und fortgesetzt laufen noch täglich Nachbestellungen ein, so daß wir jetzt einen fünften Nachdruck vornehmen müssen. Auch die „Freiburger Volkswoche“, welche den Brief abdruckte, mußte, wie der Verlag in der Dienstag-Nummer bekannt gibt, eine Auflage nachdrucken, ein Zeichen, daß die in dem Briefe niedergelegten Gedanken einen bemerkenswerten Resonanzboden bei einem großen Teil der Bevölkerung gefunden haben.

Auch nach der Nummer 53 vom 3. März mit dem Artikel „Offener Brief an Mr. Wilson“, ebenfalls von Gefreiter Madlinger, war eine derartig lebhaft Nachfrage, daß wir uns jetzt auch zu einem Nachdruck dieses Artikels in einer Auflage von 1000 Stück entschließen mußten, nachdem die erhöhte Gesamtauflage dieser Nummer reich vergriffen war. Die zahlreichen Besteller, deren Wünsche leider nicht befriedigt werden konnten, können den Abdruck jetzt erhalten. Unsere Geschäftsstelle wird Nachbestellungen prompt erledigen.

Bürgerauskunftung. Auf Freitag, 16. März, ist der Bürgerauskunftung zu einer öffentlichen Sitzung im gr. Rathaus eingeladen. Die Tagesordnung umfaßt 5 Punkte: 1. Gos- und Strompreise. 2. Errichtung eines städtischen Fußparkes, 3. Räumung des Waldhausplatzes, 4. Erweiterung der städtischen Gutsverwaltung, 5. Beitrag zur Badischen „Hörpreußenhilfe“.

Gemüsekonferenzen. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst gibt bekannt: Durch verschiedene Zeitungen geht die Nachricht, daß der Abzug von Gemüsekonferenzen freigegeben und die Verteilung eingeleitet sei. Die Nachricht ist unrichtig. Der Abzug von Gemüsekonferenzen ist nach wie vor verboten und Zuwiderhandlungen sind strafbar. Die Freigabe steht jedoch bevor. Gleichzeitig wird dann Vorfrage getroffen, daß eine gleichmäßige Verteilung erfolgt und eine übermäßige Eindeckung einzelner Personen nicht vorkommt.

Baterländische Volksschule für die männliche schulpflichtige Jugend. Der Verein zur Veranstaltung baterländischer Volksschulen hat beschlossen, für die schulpflichtige Jugend ähnliche baterländische Volksschulen zu veranstalten, wie diejenigen, die den bisher den Erwachsenen einige Stunden der Sammlung und Stärkung geboten wurden. In Anbetracht der großen Zahl von Teilnehmern, mit denen man vorzureden zu rechnen hatte, war man gezwungen, zwei solche Unterhaltungsabende bezw. Nachmittage festzusetzen, einen für die männliche und den zweiten für die weibliche Jugend. Die Volksschule für die männliche schulpflichtige Jugend wird am nächsten Sonntag, 11. März, im städt. Konzerthaus abgehalten werden. Die Vortragsstoffe enthalten wieder eine Reihe abwechslungsreicher Darbietungen. So sind neben Ansprachen und allgemeinen Vorträgen: Schülerchor der Höheren Mädchenschule unter Leitung des Herrn Musiklehrers Bier; turnerische Vorführungen, ausgerichtet von der Jugendwehr unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Neudörfer und von Schülern des Gymnasiums unter Leitung des Herrn Oberturnlehrers Leonhardt; Vortrag von Gedichten durch Schachspielerinnen Julia Maria Frauenfelder und ein Lichtbildervortrag aus dem Tätigkeitsgebiete unserer Arbeit. Die Eintrittskarten werden durch die Herren Leiter der Fachschulen und Jugendvereinigungen bezogen.

Auf Drahtenden Preiserhöhung der städtischen Kriegslöhne schreibt man uns: Nach der zu Anfang vorigen Monats und auch neuerdings wieder ergangenen Aufforderung des städtischen Kriegsspeisungsamts zur freiwilligen Zahlung der Selbstkosten der Stadt für die Kriegsspeisung seitens der bemittelten Teilnehmer dürfte es am Platze sein, auch die Ansicht des anderen Teils, d. i. der Arbeiter, hierüber zu hören. In der Hauptsache werden sich die Teilnehmer der Kriegslöhne aus Arbeitern, aus dem unteren und mittleren Beamtenstand und anderen Angehörigen rekrutieren, die, wenn sie kein Privatvermögen besitzen, wohl kaum zu den „Bemittelten“ Reuten gehören dürften. Im Gegenteil, sie sind ohne Zweifel diejenigen im Volke, die durch die allgemeine große Teuerung und die durch den Krieg und seine Begleiterscheinungen hervorgerufene Lebensmittelpnot am härtesten getroffen werden. Zur Bänderung ihrer Notlage und um einen Teil des vorher für die Ernährung ausgegebenen Geldes für andere notwendige Dinge frei zu bekommen, haben sich solche Leute zur Kriegslöhne angemeldet, also „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Interesse“, und es wird kaum jemanden geben, der nur des „Essens“ wegen diese Kost genießen würde.

Hierauf wird wohl nur ein verschwindend geringer Teil der Teilnehmer in Betracht kommen, auf den die Bezeichnung „Bemittelte“ angewendet werden könnte. Man hätte sich deshalb von vornherein klar darüber sein können, daß die erwähnte Aufforderung keinen großen Erfolg haben werde. In den Kreisen der Teilnehmer sieht man auch gar nicht ein, weshalb der Stadtverwaltung die Selbstkosten voll ersetzt werden sollen. Die Kriegsspeisung war doch wohl als eine Wohlfahrtseinrichtung zur Unterstützung der un- oder minderbemittelten und notleidenden Bevölkerung gedacht. Durch die beachtliche Erhöhung der vollen Herstellungskosten aber würde dieser Lebenswerte Zweck illusorisch werden. Die Stadt soll also die erforderlichen Zuschüsse an das Kriegsspeisungsamt nur weiter leisten und die Beträge durch die Löhne decken, damit die oberen Zehntausend und die anderen reichen Leute, die dank der unzulänglichen Organisation und der einseitigen Verteilung der Lebensmittel fürs Geld immer noch alles haben können, auch ihren Teil dazu beitragen.

Zum anderen hält man in den Kreisen der Teilnehmer die Kosten von 26 Bfg. für das Liter für vollkommen hinreichend und es können insbesondere die Hausfrauen, die sich hierüber doch auch ein Urteil erlauben dürfen, nicht verstehen, daß die Selbstkosten für ein Liter Essen, das in der Regel in der Hauptsache aus Gemüse und Brot besteht — Fleisch und Kartoffeln sind hergalt wenig darin zu finden — 40 Bfg. betragen sollen. Wenn das Kriegsspeisungsamt wirklich die den abzugebenden Lebensmittel entsprechenden Mengen an Fleisch und Kartoffeln erhält, dann muß man sich unwillkürlich fragen, wo kommen denn diese Sachen hin? Besteht eine Kontrolle darüber, daß die gelieferten Mengen wirklich auch in der Kriegslöhne Verwendung finden? (Die besteht zweifellos. D. Red.) Weiter wäre noch anzuführen, daß das Essen in seiner derzeitigen Zubereitung und Zusammenlegung keinen vollen Ersatz für ein Haus gebackenes Mittagessen bietet, es ist vielmehr nur ein Notbehelf, denn um wirklich satt zu werden, muß in der Regel noch eine Suppe sowie eine Kartoffel-Beilage dazu gemacht werden. Ebenso muß die Familie für das

Frühstück und das Abendessen selbst sorgen, hat also für die Ernährung noch Ausgaben genug.

Alle diese Gründe dürften wohl gegen eine Erhöhung des Bezugspreises sprechen. Sollte gleichwohl eine solche nicht zu umgehen sein, so wäre es, um auch dem andern Teil Rechnung zu tragen, Aufgabe des Kriegsspeisungsamts, dafür zu sorgen, daß das Essen auch tatsächlich dem Preise entspricht und zum mindesten so viel Fleisch und Kartoffeln enthält, als hierfür an Marken abgenommen werden.

Anstaltung von Kohlrabenpreisen. Auf die heute nachmittag von 4-7 Uhr im Rathausaal stattfindende Anstaltung von Kohlrabenpreisen mit Aussprache und Kostproben sei nochmals hingewiesen.

Die „Chronik der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe für das Jahr 1915“ ist in einem Umfange von 321 Seiten erschienen. Das schmucke Werk ist der 31. Band in der Reihe der städtischen Jahrbücher und gibt Auskunft über die Entwicklung der Gemeinde, die baulichen Veränderungen der Stadt, das Kirchen-, Schul- und Kunstwesen, das Vereinsleben, die Wohlfahrtsvereine, die Versammlungen und Veranstaltungen, die Bitterlingsverhältnisse, die Bevölkerungsbevægung, Vorträge und die Werke Karlsruher Schriftsteller. Die Einleitung stellt ein Erinnerungsblatt dar an den Tag, an dem vor 200 Jahren die Residenzstadt gegründet wurde. Von dem ruhlosen Fliegerüberfall vom 15. Juni 1915 auf unsere wehrlose Stadt und von der Tausende Kleiner Kreuzer „Karlsruhe“ enthält die „Chronik“ ausführliche Schilderungen. Das Buch ist schon ausverkauft, enthält wohlwollende Erwähnung des General-Feldmarschalls von Hindenburg, des Stadtkommandanten Feld, des Kultusministers Dr. Böhm, des Kommandanten Erich Köhler, des Abg. Dr. Franz, des Stadtrats Diederich, des Oberbauamts Dr. Ottenberg, des Altstadtrats Meß und des Oberbürgermeisters Siegrist, sowie Aufnahmen des während des Krieges fertiggestellten Ausstellungsgebäudes und des städtischen Konzerthauses.

Selbstmord. In einem Zuge zwischen Durlach und Karlsruhe verübte gestern nachmittag der 16 Jahre alte Fabrikarbeiter August Kießmann aus Königsbach durch Selbstmord, daß er sich einen Revolver durch die rechte Schläfe beibrachte. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Arbeiter-Jugend. Heute Donnerstag abend 8 Uhr im Lokal „Cambrinushalle“ Vortrag über „Das Hilfsdienstgesetz“.

Hauptversammlung des Grund- u. Hausbesitzervereins Karlsruhe.

In Saale 8 der Brauerei Schrempf hielt der Grund- und Hausbesitzerverein am Dienstag abend seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt und Stadtrat Wilhelm Frey, gab nach Eröffnung der Sitzung einen kurzen, aber sehr interessanten Überblick über das Vereinsleben. Er erinnerte daran, daß durch die lange Dauer des Krieges der Hausbesitzer schwer in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Die Wiedereinkauf haben eine weitere Steigerung erfahren, ebenso die Schwierigkeiten der Hypothekenzinszahlungen. Die private Bautätigkeit liegt so schwer darnieder, daß sich die schweren Schäden, die dadurch der gewerbliche Mittelstand erleidet, in ihrem Umfang noch nicht überblicken lassen. Neben der Kreditkrisis, die demnach den Landtag beschäftigen wird, dürfte es bei Wiederherstellung der Friedenswirtschaft Aufgabe des Staates und der Gemeinden sein, dem Mittelstand Hilfe zu verschaffen.

Der Mitglederrand hat sich trotz der Kriegszeit auf der Höhe von 2000 gehalten, wohl der beste Beweis für das große Vertrauen, das die Vereinsleitung in Hausbesitzerkreisen genießt. Die Finanzwirtschaft des Vereins darf ebenfalls als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Das Vereinsvermögen hat sich um 2579,17 M auf 25861,62 M erhöht. Mit 3000 M ist der Verein an der gemeinnützigen Hypotheken-Sicherungs-Gesellschaft beteiligt. Im abgelaufenen Jahre wurden 3000 M auf die 5. Kriegsanleihe gezeichnet und 500 M der Sammlung für die Unterstützung der Familien der im Felde stehenden Krieger zugewiesen. Wie der Bericht weiter erwähnt, besteht die Pflicht, die Geschäftsstelle des Vereins nach dem Kriege hinsichtlich der weiteren Durchführung des Hypotheken- und Verkaufsbürovermögens weiter auszubauen. In seinen Erläuterungen zu dem Geschäftsbericht stellte Herr Frey auch das badische Vermögenssteuergesetz, dessen Härten dringend einer Milderung bedürften und die städtische Wasserbezugsordnung, die für normale Zeiten geschaffen sei. Es sei zu hoffen, daß die Stadtverwaltung gegenüber berechtigten Wünschen einzelner Hausbesitzer in dieser Sache die wohlwollende Haltung einnehmen werde. — Bei Erhaltung des Kassenerichts sprach Herr Frey dem Kassier Salzer und den Kassenscheibern Hofmeister, Schüler und Franz Dank aus für ihre Mithilfe. Nachdem aus der Mitte der Versammlung unter allgemeiner Zustimmung dem Vorsitzenden und den übrigen Vorstandsmitgliedern für die geleistete umfangreiche Arbeit die wohlverdiente Anerkennung ausgesprochen worden war, wurde dem Gesamtverband einstimmig Entlassung erteilt.

Es erfolgte sodann die Wahl des Vorstandes. Derselbe setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Geschäftsführender Vorstand: die Herren: Frey Wilhelm, Rechtsanwalt und Stadtrat, 1. Vorstand; Geisenhöfer Theodor, Architekt, 2. Vorstand; Salzer Albert, Kaufmann, Kassier. Beiräte sind die Herren: Allgeher Heinrich, Oberrechnungsrat; Bafel Hermann, Architekt; Wtinski J., Rechtsanwalt; Wilm Ernst, Hofschlossermeister; Drinneberg Hans, Gasanaler Götz Ludwig, Bankier; Geld Jofes, Architekt; Geuher Albert, Maschinenmeister; Klett Fr., Holzgänger; Kolb Jakob, Kaufmann; Möllhöf Joh., Bild- und Stadtrat; Oberle Karl, Malermeister; Siebold Hugo, Architekt; Stöber Wilhelm, Architekt; Stoll Heinrich, Oberpostsekretär; Wehe Friedrich, Kaufmann; Weller Alfred, Oberstadtrechnungsrat.

Neues vom Tage.

Eine Eis-Katastrophe im Kattegat.

Kopenhagen, 5. März. Politiken meldet laut „Nat.-Tg.“, aus Stockholm: Ein entsetzliches Unglück, dessen Umfang man im Augenblick noch nicht beurteilen kann, das aber ansehnlich große Dimensionen angenommen hat, ereignete sich an der schwedischen Westküste. Am späten Nachmittag ist der ganze Eisgürtel an der Küste von der Buchs von Loholm bis nach Falkenberg und Warberg plötzlich in Bewegung gekommen und dem Meer zugezogen. Aus dem Eis befand sich eine große Anzahl von Fischern. Aus Warberg waren eine Menge Leute auf das Eis gegangen und hatten sich trotz wiederholter Warnungen mehrere Meilen von der Küste entfernt. Sichtlich hörte man ein fürchterliches Krachen und im gleichen Augenblick brach das Eis und trieb nun, vom Winde getrieben, mit unheimlicher Schnelligkeit in das Kattegat. Vom Loholm-Leuchtturm, in der Nähe von Galmstad sandte man scheinungsvoll Boote aus, die einen Teil der Fischer retteten. Ein Torpedoboot kam in der Nacht in der Loholmbucht an, mußte aber infolge der Dunkelheit die Nachforschung einstellen. Man weiß noch nicht, ob es sich um hundert oder um mehrere hundert Menschen handelt, die in der Dunkelheit hilflos auf dem Eis schollen treiben. Gegen 12 Uhr nachts erhob sich ein starker Wind und dieser jagte die Eischollen, auf denen sich die unglücklichen Fischer befanden, immer weiter vom Lande fort der Waare zu.

Letzte Nachrichten.

Aus dem Hauptauschuß des Reichstags.

Berlin, 8. März. Der Hauptauschuß des Reichstags nahm heute in Weiterberatung des Etats des Reichsamts des Innern folgende Entschliessung an: Die Familienbeihilfe von 20 Mark für die Ehefrau und von 10 Mark für jedes Kind auch während der Sommermonate weiter zu zahlen, die Wochenhilfe während des Krieges auszuzeichnen auf die Ehefrauen der im vaterländischen Hilfsdienst tätigen Personen, soweit eine Bedürftigkeit vorliegt, den Kriegswidowinnen künftig 1,50 Mark statt bisher 1 Mark pro Tag Unterstützung zu gewähren. — Der Staatssekretär des Innern, Dr. Helfferich, gab eine eingehende Darstellung unseres wirtschaftlichen Verhältnisses zur Oligarchie und der Aufgaben und Ziele der wirtschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sowie der bisher auf diesem Gebiete zwischen den beteiligten Regierungen geführten Verhandlungen. Er wies insbesondere darauf hin, daß sich eine wirtschaftliche Annäherung keineswegs in politischen Vereinbarungen erschöpfe, sondern daneben Abmachungen im Verkehrs-, im Wirtschafts- und Wohnnützrecht, sowie in anderen wirtschaftlichen und kulturellen Angelegenheiten eine sehr bedeutende Rolle spielen. Nach dem Zustandekommen des Ausgleiches zwischen Oesterreich und Ungarn würden die Verhandlungen über eine Annäherung in naher Frist weitergeführt werden.

Ein Wort an die Adresse Wilsons.

Berlin, 8. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift „Fair dealing“: Ein Wort an die Adresse des Präsidenten Wilson fällt uns in die Augen — Billigkeit! Wie Amerika sie für sich selber wünscht, so ist es bereit, sie für die ganze Menschheit zu fordern: Billigkeit, Gerechtigkeit, die Freiheit zu leben und Schutz vor organisiertem Unrecht.

Was Wilson für die ganze Menschheit zu fordern bereit ist, Deutschland hat er es nicht eingeräumt. Diefelbe Regierung, die es ohne Gegenwehr hingenommen hat, daß der gesamte Handel mit uns und unserer neutralen Nachbarstaaten — auch soweit ihn kein Kriegsgesetz berühren konnte — der britischen Seeherrschaft zum Opfer fiel, erließ Protest auf Protest, sobald wir England Gleiches mit Gleichem vergaltten. Sie handelte nicht, obwohl ihr bekannt war, daß England mit seiner brutalen Mißachtung neutraler Rechte nichts anderes bezweckte, als unsere Kraft, die mit Waffengewalt nicht zu brechen war, durch den Sonnenkrieg gegen Frauen und Kinder langsam zu zermürben. Für die ganze Menschheit fordert Wilson die Freiheit zu leben, nur dem deutschen Volk verweigert er den Anspruch auf sie. Zugleich verwandelt sich die ganze Union in eine einzige große Waffen- und Munitionsfabrik, um für Deutschlands Feinde Kriegsbedarf zu erzeugen. Und indem die Regierung der Vereinigten Staaten diese Auffassung von Neutralität befestigt, verlangt sie von uns, für die Sicherheit jedes einzelnen ihrer Bürger aufzukommen, der sich bringender Warnung zum Trotz in das Kampfgebiet zur See begibt. Billigkeit für alle Welt, nur nicht für Deutschland!

So kam der Tag, da nach der höhnischen Abweisung unseres Friedensangebots der Entschluß zur Eröffnung des unbeschränkten U-Bootkrieges ausgeführt wurde. Ein letztes Mal erging der Ruf um Billigkeit an den Präsidenten. Die Antwort darauf war der Abbruch der Beziehungen und darüber hinaus sogar der Versuch, die sämtlichen neutralen Mächte gegen uns aufzuwiegen. Heute spricht der Präsident überdies auch offen aus, daß eine unmittelbare Beteiligung Amerikas am Kampfe möglich sei. Rein-amerikanisches Lebensinteresse zwingt den Präsidenten zu einem kriegerischen Schritt. Die alten amerikanischen Grundsätze würden verlangen, daß Amerika die Völker Europas den schweren Kampf allein durchziehen ließe und Billigkeit würde gebieten, nicht gegen ein Volk Partei zu nehmen, das im Kampf um sein Dasein steht und Amerika seit Friedrich dem Großen nichts als Freundschaft erwiesen hat.

Unser Bündnisangebot an Mexiko sollte erst nach der amerikanischen Kriegserklärung an uns erfolgen. Auch heute noch wünschen wir den Krieg mit den Vereinigten Staaten zu vermeiden. Zeilt Amerika diesen Wunsch, so wird sich also Mexikos Kenntnis von unserem Angebot auf das beschränken, was die Regierung Wilsons selbst darüber veröffentlicht hat. Wie immer aber er sich entscheiden möge, uns wird er, ob er nun Krieg oder Frieden wählt, um keines Haares Breite von dem Wege drängen, den wir am 1. Februar eingeschlagen haben.

Die Wirkungen des U-Bootkrieges an der mazedonischen Front.

Berlin, 8. März. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ meldet der Sofioter Berichterstatter des Budapest „Uzest“, die Wirkung des Unterseebootkrieges sei an der mazedonischen Front stark fühlbar. Der offensbare Munitionsmangel scheine eine große Rolle in der neuerdings bemerkbaren Veränderung von Sarraills Taktik zu spielen. Während früher die Alliierten jeden Angriff mit Trommelfeuer eingeleitet und Kanonenhitz hatten, gehöre heute auch das früher heftige Artilleriefeuer zu den Seltenheiten.

Ein vatikanisches Blatt gegen Wilsons Kriegspolitik.

Berlin, 8. März. Ein vatikanisches Blatt sagt, Amerika hätte, wenn es ihm wirklich um den Frieden zu tun gewesen wäre, nur seine Beihilfe zum Krieg zu verweigern brauchen. Die deutsche Verteilung gegen Englands Ausbungsplan sei gewiß entsetzlich, aber andererseits habe auch gegen alles internationale Recht eine ganze Nation mit so vielen unschuldigen Leben durch Hunger zur Uebergabe gezwungen werden sollen.

Amerikas Munitionslieferungen.

Berlin, 8. März. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ jagt der „Metid“, Amerika habe an Frankreich und England weit mehr Kriegsmaterial geliefert als an Rußland. Trotzdem sei dieser Zweig der amerikanischen Einfuhr nach Rußland von 31 Millionen Dollar im Jahre 1914 auf 313 Millionen Dollar im Jahre 1916 gestiegen.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

